

Predigtthesen

Hotspot Gemeinschaft

Gründonnerstag, 13. April 2017, Andreaskirche Niederhöchstadt, Daniela Wieners

Keine Gemeinschaft ist einfach

Gemeinschaft – um diese Erfahrung soll es heute gehen. Gemeinschaft – wir sind mitten dabei uns in die biblische Erzählung einzuklinken, uns zu vernetzen mit der biblischen Geschichte, wie sie vom Abend vor der Kreuzigung berichtet ... Die groß gewordene Geschichte von der Tischgemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern. Sie ist das Bild dafür, warum auch wir heute an Tischen miteinander sitzen und Brot und Wein teilen werden – und auch gemeinsam essen werden. Gemeinschaft – das klingt nach Vertrautsein, danach, sich fallen lassen zu können und nichts vorspielen zu müssen, da kann ich einfach sein. Gemeinschaft – das klingt danach, dass ich die, die um mich sind, gut kenne, vielleicht sehr gut kenne und - ja - auch weiß, welche ihrer Eigenschaften mich nerven ... Ich weiß ganz genau, dass ich mich in einer wirklichen Gemeinschaft nicht verstellen muss und ebenso weiß ich genau, mit welchem Wort und mit welcher Handlung ich andere verletzen kann ... wie ich die Menschen um mich herum enttäuschen kann ... Gemeinschaft.

Ich sage heute Abend: Zu einer echten Gemeinschaft gehören immer diese beiden Pole – eine große Vertrautheit untereinander – die gleichzeitig Verletzlichkeit beinhaltet und Enttäuschungen entstehen lässt, weil sich die Menschen einander öffnen, um Gemeinschaft möglich zu machen.

Hinführung in den Bibeltext

Dasselbe gilt für die Gemeinschaft, von der wir in allen vier Evangelien lesen, an die wir uns heute Abend erinnern. Die Gemeinschaft der Jünger mit Jesus, das letzte gemeinsame Abendmahl. Eine Geschichte voller Vertrauen und Verletzlichkeit. Voller Offenheit und Enttäuschungen. Das 13. Kapitel bei Johannes – der Predigttext für heute steht in dem Kapitel – fängt mit den Worten an: Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Sie mögen sich und sie sind seit einigen Jahren zusammen. Heute Abend sind sie alle da. Dann Jesus wäscht ihnen die Füße – für manche ist es nur schwer erträglich. Sie sitzen am Tisch und essen miteinander. Ein letztes Mal – auch wenn sie das noch nicht wissen. Und Jesus sagt ihnen, dass einer unter ihnen ihn verraten wird – so richtig. Nicht einfach nur so, sondern sein Leben verraten wird, dass er stirbt. Kurz darauf sagt er ihnen, dass er ein neues Gebot für sie hat.

Und dann muss er einem von seinen Freunden erklären, dass dieser ihn verleugnen wird vor anderen. Liebe – Zeichen des Vertrautseins – Verrat – ein neues Gebot – und dann die baldige Verleugnung. Alles dicht beieinander. Fast nicht auszuhalten, wenn man mal ernsthaft darüber nachdenkt. In einem Moment dies, im nächsten das andere.

Ich lese das neue Gebot, das Jesus seinen Freunden gibt:

Bibeltext Joh 13,34-35

Ich gebe euch aber ein neues Gebot: Liebt einander. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. An der Liebe, die ihr zueinander habt, werden alle Menschen erkennen, dass ihr zu mir gehört. Nochmal: *Ich gebe euch aber ein neues Gebot: Liebt einander. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. An der Liebe, die ihr zueinander habt, werden alle Menschen erkennen, dass ihr zu mir gehört.* Soweit.

AT und NT

Ganz neu – so weiß die kritische Theologin – ganz neu ist das Gebot nicht. Wir haben es als Lesung gehört. Das Gebot, andere zu lieben stammt schon aus dem Alten Testament. Neu ist der Gedanke, dass Jesus sagt: *Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.*

Spannungen

Schön wäre es, wenn Jesus diese Worte in einer entspannten Situation zu seinen Jüngern gesagt hätte, in der klar war, dass sie einander mögen und vertraut sind miteinander. Wo es leicht ist zu lieben. Aber nein. So finden wir es in der Bibel nicht. Die Worte stehen an einer Stelle, an der es alles andere als einfach ist, die anderen zu lieben. Gleichzeitig – bin ich ehrlich gesagt froh darum – dass diese Worte nicht in eine Friede-Freude-Eierkuchen Szene gesprochen sind.

Denn keine Gemeinschaft ist einfach! Jede Gemeinschaft ist voller Spannungen. Zur Gemeinschaft gehören Vertrauen und Verletzlichkeit dazu – so wie ich es eingangs schon skizziert habe. Vers 1 in Kapitel 13 Am Anfang

des Kapitels steht – ich lese noch einmal: *Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.*

! Jesus liebt, obwohl es ihm schwer gemacht wird. – Die Frage, die laut im Raum steht heißt: Wie soll das gehen? Wie soll ich das denn machen? Als Verletzter lieben? Das Gebot, das Jesus aufstellt, kann ja eh niemand erfüllen! Das Interessante ist: Die Gemeinschaft um Jesus herum, die Menschen waren nicht besser als wir es sind. Und zu diesen sagt er: *Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.* Jesus, er war ein Teil dieser Gemeinschaft, er war ein Teil von ihnen. Sie haben sich an ihm orientieren können. Jesus hat es ihnen immer wieder vorgelebt, wie sie einander lieben sollen. Ganz konkret wäscht er ihnen als sichtbares Zeichen, als Geste seiner Zuneigung die Füße. Auch wir wollen das nachher tun. Heute nicht die Füße, sondern die Hände. Als Zeichen unserer Zuneigung zueinander. Das ist eines, das wir lernen können: Selbst wenn unser Herz sich schwer tut mit dem Lieben. Wir können bewusst liebevoll handeln und das eigene Herz über die Tat unserer Hände gewinnen. Als nächstes benennt Jesus den Verrat an sich. Er benennt, was passieren wird. Er verurteilt nicht. Ob wir das auch können? Jesu Geschichte ist an dieser Stelle extrem. Er geht auf ein Leid zu, durch das er verherrlicht werden wird. Was er tut, muss er tun, um der zu werden, der er ist. Den Gedankenanstoß, den ich Euch heute – nicht absolut! – geben möchte, ist: Manches, worunter wir leiden, lässt uns wachsen. Nicht alles! Aber es gibt Situationen zwischen Menschen, die erst verletzen und dann – aufgrund von Liebe – Gemeinschaft vertiefen können. Vergebung und Liebe ist eine Macht, die stärker ist als Zerstörung.

Nach dem Verrat und Jesu Hinweis auf seine Verherrlichung folgt das neue Gebot, das Jesus uns gibt. *Ich gebe euch aber ein neues Gebot: Liebt einander. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. An der Liebe, die ihr zueinander habt, werden alle Menschen erkennen, dass ihr zu mir gehört.*

Und dann – es ist gar nicht zu fassen! Dann sagt Jesus, dass er gehen müsse. Und einer seiner Freunde – Petrus, sagt, dass er ihm überall hin folgen wird, sagt sogar, dass er sein Leben für ihn lassen will. Woraufhin Jesus lapidar erklärt: Du wirst es nicht schaffen. Du wirst sogar vor anderen behaupten, dass Du mich nicht kennst. Du wirst mich verleugnen. Mit dieser Ankündigung Jesu endet das Kapitel – und ich blick noch einmal auf den Anfang zurück. Da steht: *Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.*

Ich höre Jesu Worte an Petrus als warme, liebevolle, fragende Worte. Du willst dein Leben für mich lassen? Der Hahn wird nicht krähen, ehe Du mich dreimal verleugnet hast. Liebevoll spricht Jesus zu ihm. Er kennt ihn sehr gut. Deshalb weiß er, wo Petrus Schwächen liegen. Dass er oft mehr verspricht als er eigentlich halten kann. Ein großes Vorbild, das Jesus uns gibt. Er verurteilt Petrus nicht, weil er schwach ist, sondern Jesus kennt Petrus so gut, dass er ihn auf seine Schwächen aufmerksam macht. – Und ihn dabei liebt. Es ist wie – vielleicht kennt Ihr das – du kennst jemanden sehr gut und weißt genau, jetzt wird sie oder er das machen. Du weißt ganz genau, dass es Dich verletzt und Dir weh tut. Aber statt es dem oder der anderen vorzuhalten, sprichst Du liebevoll die Schwächen an. Liebst die Person mit ihrer Schwäche – auch wenn es Dir weh tut. Wenn es gut geht, könnt Ihr sogar miteinander über die Schwächen lachen und eure Gemeinschaft vertiefen. Vertraut. Offen. Verletzlich.

Abschließend: Hotspot Gemeinschaft. Nicht einfach, aber verbindend

Abschließend: Hotspot Gemeinschaft, darum ging es. Jesus hat uns in seinem Leben gezeigt, wie Liebe aussehen kann. Real getroffen hat ihn noch keiner von uns – und trotzdem ist er da. Wir vergegenwärtigen uns heute Abend, wie Jesus gehandelt hat, wir orientieren uns an dem, was in der Bibel über ihn steht. Die Geschichte ist Gegenwart. Wenn es Dir schwer fällt und du denkst: Das geht alles nicht, ich bekomme es nicht hin: Manchmal ist es leichter über sichtbare Zeichen und Gesten sich darin einzuüben, um eine innere Haltung zu gewinnen. Wir stellen uns – als Gemeinschaft und als Einzelne – in Jesu Geschichte und werden Teil davon, wir verbinden uns mit der Geschichte Jesu, wir loggen uns quasi ein und sind direkt vernetzt. Wir sind in der Geschichte. Jesus sagt zu uns: *Ich gebe euch aber ein neues Gebot: Liebt einander. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. An der Liebe, die ihr zueinander habt, werden alle Menschen erkennen, dass ihr zu mir gehört.* Dieser Hotspot Gründonnerstag, das Bild für die Gemeinschaft, das uns Jesus und seine Freunde gegeben haben, wir klinken uns ein in die Geschichte. Sie kann tragen. Du kannst Dich immer wieder in diese Gemeinschaft eintauchen – auch wenn sie schillert. Gerade weil sie schillert – zwischen Vertrauen – Offenheit – Verletzlichkeit. Ich sage heute Abend: Zu einer echten Gemeinschaft gehören immer diese beiden Pole – eine große Vertrautheit untereinander – die gleichzeitig Verletzlichkeit beinhaltet und Enttäuschungen entstehen lässt, weil sich die Menschen einander öffnen, um Gemeinschaft möglich zu machen. Ich wünsche Euch mutige Liebe zu beidem. Und der Friede Gottes, der größer ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.